

2. Die Communio aktualisiert die Gemeinschaft der Eucharistie Feiernenden (vgl. GORM 86, AEM 56i); insbesondere dann, wenn etwa ein Kehrvers von der ganzen Versammlung gesungen wird. Sie macht deutlich, dass der Kommunionempfang zuallererst ein gemeinsames Geschehen der Glaubenden ist, deren Verbindung untereinander durch die Teilhabe an der Eucharistie konstituiert und vertieft wird. Der Verzicht auf die Communio leistet einer eucharistischen Individualfrömmigkeit Vorschub, die nicht zum Kern christlichen Liturgieverständnisses gehört.
3. Die Communio ist Teil des liturgisch überlieferten Glaubensschatzes der Kirche, vergleichbar dem jedem liturgischen Formular eigenen Proprium aus Präsidialgebeten, Schriftlesungen, Präfation usw. Die Auswahl der Communio (und im Falle des gregorianischen Chorals auch die musikalische Interpretation) gehört zur kanonischen Deutung beispielsweise einzelner Festmysterien. Auch in diesem Sinne ist die Communio Impuls zum tieferen Verständnis des gefeierten Glaubens.
4. Vor allem in den Fällen, in denen die Communio dem Tagesevangelium entnommen ist, verbindet sie Wortverkündigung und eucharistisches Geschehen miteinander: Das verkündete Wort Gottes wird zum „Begleitwort“ und damit zum theologischen Kommentar der Vereinigung der Gläubigen mit dem Leib und Blut Christi, wie auch umgekehrt der liturgische Vollzug das biblische Geschehen für die Gläubigen zur leiblich erfahrbaren Gegenwart werden lässt. Auch dieser Aspekt birgt theologischen wie spirituellen Reichtum, dem sich die kirchliche Praxis nicht einfachhin verschließen sollte.

Im Gesprächskreis war freilich besonders bei der zweiten These Unbehagen spürbar: Der Anspruch, durch die Communio die durch die Eucharistie gestiftete Gemeinschaft der Kirche erfahrbar zu machen, scheint schwerlich mit den Bedürfnissen vieler Gläubiger in Einklang zu bringen, die die Kommunion primär als ihre individuelle sakramentale Begegnung mit Christus erleben und daher das gemeinsame Singen oder das Hören auf einen vorgetragenen Psalm eher als Zerstreuung und Belastung wahrnehmen. Von einer sich an ältesten Quellen und auch an heutigen lehramtlichen Vorgaben orientierenden liturgischen Theologie muss diese Haltung kritisch hinterfragt werden dürfen, so sehr ihr auch in der pastoralliturgischen Umsetzung mit Sensibilität zu begegnen ist.

Während der Gesang der gregorianischen Communio erhebliche Vorkenntnisse verlangt und daher vielfach nicht umsetzbar sein mag, ist die Gestaltung eines vom Vorsänger vorgetragenen Kommunionpsalms mit Kehrvers der Gemeinde nicht schwieriger als dies beim „Antwortpsalm“ der Fall ist. Es wäre wünschenswert, von solchen Optionen weit häufiger Gebrauch zu machen als dies derzeit geschieht.

Peter Hausberger, Salzburg

Kommunion in Vollgestalt ≠ ein Gespräch zur Praxis in den Gemeinden

Die Kommunion unter beiden Gestalten entspricht der Stiftung durch Jesus (vgl. 1 Kor 11,23–25). Zudem tritt hier das Zeichen des eucharistischen Mahles deutlicher hervor, und der Wille Gottes, wonach der Neue Bund im Blut des Herrn geschlossen wird, wird klarer ausgedrückt, ebenso der Zusammenhang zwischen dem eucharistischen Mahl und dem eschatologischen Mahl im Reich des Vaters (GRM 281).

- Was spricht für die Austeilung der Kommunion in der Vollgestalt, was spricht dagegen?

Dafür spricht vor allem das sehr klare „mandatum domini“: Nehmt – esst; nehmt – trinkt!

Dagegen spricht für viele eine jahrhundertelange Tradition in der röm.-katholischen Kirche und damit die Gewohnheit der Praxis, die Kommunion nur in Brotgestalt auszuteilen. Weiters werden des Öfteren Probleme angeführt, mit denen manche glauben, schwer umgehen zu können, wie hygienische Probleme oder Alkoholprobleme.

- Es gibt genügend Kirchen bzw. Gemeinden, in denen die Kommunion in Vollgestalt gut eingeführt ist. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel habe ich in Vézelay in Burgund erlebt: Auch mit einer großen Zahl von Mitfeiernden wurde die Kommunion in Würde gefeiert. Es gab genügend Positionen zur Austeilung der Kommunion. Das Purifizieren der Schalen und Kelche geschah im Anschluss an den Gottesdienst. Man konnte sehen: Wichtig ist eine gute und überlegte Organisation, die Ausbildung der KommunionsspenderInnen und die Anschaffung geeigneter Gefäße.

- Was gehört bedacht?

- * Ausbildung der KommunionsspenderInnen
- * Gute Vorbereitung der Gemeinde: Hinweis auf die Verantwortung der Gottesdienstteilnehmer, dass bei Erkältung, Herpes usw. nicht getrunken wird, sondern eventuell eingetaucht wird. Es ist zwar nicht das Zeichen Jesu, aber wenigstens das Zeichen des Weines ist noch vorhanden, damit kann es als möglicher Kompromiss angesehen werden.
- * Absolute Sauberkeit der Tücher und der Kelche; Auskochen der Kelchtücher; immer neue Tücher verwenden; Kelche nach dem Purifizieren waschen.
- * Genügend Gefäße: Wenn sich die Zahl der Mitfeiernden erhöht, darf nicht mehr Wein in die Kelche gegeben werden, sondern mehr Kelche müssen verwendet werden!
- * Damit ergibt sich: Es braucht (bei größerer Gemeinde) genügend Stellen, an denen Kommunion ausgeteilt wird.
- * Es besteht eine Verordnung, dass nicht am Altar von einem Gefäß in ein anderes umgeschüttet werden dürfe: Der Sinn ist, das nichts verschüttet werden darf. Wenn die Gefäße dafür geeignet sind, werden aber keine Tropfen verschüttet.
- * Es besteht auch die Verordnung, dass nur der Priester eintauchen darf (de facto Mundkommunion): Die entsprechende Einführung der Mitfeiernden (nicht schulmeisterlich, sondern in mystagogischer Form) garantiert einen würdigen Empfang der Kommunion in der Vollgestalt.
- * Wenn aus vielen Kelchen ausgeteilt wird, ist während des Hochgebets nur ein Kelch am Altar angebracht, aus symbolischen und auch aus ästhetischen Gründen. Die kleinen Kelche erst zum Brotbrechen zum Altar bringen! Gut ist es, eine Kredenz für die Gabenprozession zu haben und eine Kredenz in der Nähe des Altarraums für die leeren Gefäße.
- * Wenigstens eine große Hostie verwenden, mit einem Durchmesser von ca. 20 cm. Das Brotbrechen sollte nicht in die Hostienbäckerei verlagert werden, sondern am Altar geschehen. Wenn dies nicht möglich sein sollte, sollte man wenigstens eine große Hostie verwenden.
- * Purifizieren: Am Ende des Gottesdienstes kann in sehr würdiger Weise purifiziert werden. Purifizieren während des Gottesdienstes wirkt oft etwas eigenartig, vor allem wenn zuviel Energie darauf verwendet wird im Verhältnis zur Sorgfalt anderen Teilen des Gottesdienstes gegenüber.